

Unerwarteter Geldsegen

Das Harztheater bekommt mehr Geld. Erstmals seit Jahrzehnten ist die Finanzierung auskömmlich. Ein Erfolg für alle Beteiligten – und Grundlage für eine Fusion.

VON SABINE SCHOLZ

HALBERSTADT/MZ. Gute Nachricht für den Harz. Das Harztheater und auch das Philharmonische Kammerorchester Wernigerode bekommen ab 2024 mehr Geld – vom Land Sachsen-Anhalt, aber auch von den kommunalen Trägern bzw. Gesellschaftern. In Summe sind es zwei Millionen Euro mehr pro Jahr, die Land und Kommunen für den Theaterbetrieb zuschießen. Beim Kammerorchester sind es in Summe rund 500.000 Euro.

„Wir haben den unterschriftsreifen Vertragsentwurf vorliegen, der sogar ein bisschen mehr vorsieht, als wir gefordert haben“, sagt Landrat Thomas Balcerowski (CDU). Das liege an der höheren Dynamisierung, die das Land für die ersten drei der fünf Vertragsjahre plant – drei statt zwei Prozent Zuschuss kommen jedes Jahr drauf – wenn die Trägerkommunen mitziehen und ebenfalls diese drei bzw. zwei Prozent jährliche Steigerung einplanen. Aber das sei, sagt der Harzer Landrat, den Stadträten von Halberstadt und Quedlinburg sowie dem Kreistag bekannt und werde in den Haushaltsplänen berücksichtigt.

Bis Ende Dezember müssen die Kommunen dem Vertrag zustimmen, damit er zum 1. Januar in Kraft treten kann. „Damit ist gesichert, was wir immer versprochen haben: eine auskömmliche Finanzierung der neuen gemeinnützigen Theater-GmbH, in die wir den Zweckverband umwandeln“, so Balcerowski. So gut finanziert sei das Theater seit Jahrzehnten nicht gewesen, das habe Theaterintendant Johannes Rieger ihm mit auf den Weg gegeben, berichtet Christian Fischer. Der war gestern – und damit eher als die Tanzcompagnie des Harztheaters – aus China zurückgekommen.

Das konkrete Prozedere der Überführung des Personals in die neue Rechtsform werde einige Zeit in Anspruch nehmen, man setze dabei auf ein Höchstmaß an Freiwilligkeit bei der Belegschaft, sagt Theater-Geschäftsführer Fischer. Er sei froh, dass das schlimmste Szenario nicht eintritt – dank der „Pendeldiplomatie zwischen Magdeburg und dem Harz und dem kreativen Protest der Belegschaft“ in den vergangenen Monaten. Ohne eine Aufstockung der Grundfinanzierung hätte man im Harztheater 35 Stellen streichen müssen. Getroffen hätte es vor allem das Orchester. „Doch ohne ein Orchester wäre es ein sehr anderes Theater geworden“, so Fischer.

Dass man nun mit allen Sparten weiterarbeiten könne, sei gut und die Grundlage dafür, die Forderungen,



Kreativer Protest vor dem Landtag in Magdeburg: Anfang Juni machten die Mitarbeiter des Theaters in der Landeshauptstadt auf die besorgniserregende finanzielle Situation der Harzer Spielstätte aufmerksam. ARCHIVFOTO: ULI LÜCKE



Christian Fitzner (von links), Thomas Balcerowski und Christian Fischer nach dem Pressegespräch zur Finanzierung von Harztheater und Philharmonischem Kammerorchester Wernigerode. FOTO: SABINE SCHOLZ

„Wir werden keine kulturellen Lücken in Regionen füllen, die dafür kein Geld ausgeben.“

Thomas Balcerowski (CDU), Landrat

gen, die das Land mit dem neuen Vertrag stellt, zu erfüllen. Das Land fordert ein vielfältiges Theater- und Musikangebot für alle Generationen, besonders aber für Kinder und Jugendliche. Das betrifft sowohl Stück- und Konzertangebot als auch die theaterpädagogische Arbeit. Zudem soll sich das Theater auf die Spielstätten im Harz konzentrieren, Abstecher werde es vor allem in Sachsen-Anhalt geben, betont Balcerowski. „Wir nutzen sachsen-anhaltisches Steuer-

geld und werden damit keine kulturellen Lücken in Regionen füllen, die kein Geld dafür ausgeben.“

Man wolle ohnehin die Zahl der Gastspiele reduzieren – weil es wirtschaftlicher sei und das Personal entlaste, ergänzt Christian Fischer. Dennoch solle die überregionale Resonanz gestärkt werden. „Aber so, dass die Menschen zu uns in den Harz kommen“, sagt Balcerowski, als er gestern mit Christian Fischer und Christian Fitzner die neuen Förderverträge vorstellte.

Dass der Geschäftsführer und künstlerisch Leiter des Kammerorchesters Wernigerode mit am Tisch sitzt, hat einen Grund. Ist das Harztheater als gGmbH organisiert, folgt die Fusion mit der Orchester-GmbH. „Wobei das Land festschreibt, dass die Spielstätte, also das Konzerthaus Liebfrauen, und der Klangkörper erhalten bleiben“, betont der Landrat.

„Wir bedienen als Kammerorchester andere Genres als die Harzer Sinfoniker. Mit einer Fusion gibt es vor allem organisatorisch Synergien. Aber auch die künstlerische Zusammenarbeit, die wir ja schon seit Jahren pflegen, wird einfacher“, sagt Fitzner. Ein weiterer positiver Effekt: Die Kammermusiker werden in absehbarer Zeit aus dem Haustarifvertrag in einen Flächenarbitvertrag wechseln können.